

Zu Arbeitsblatt 8b

Der Rosenstraßen Protest

Die als „Rosenstraßen Protest“ bezeichneten Ereignisse in Berlin Ende Februar / Anfang März 1943 gelten als eine der größten spontanen Demonstrationen gegen die Herrschaft der Nationalsozialisten.

Hintergrund war die Verhaftung der noch in Berlin verbliebenen Juden während der so genannten „Fabrikaktion“ am 27. Februar 1943, bei der mehr als 8.000 Menschen verhaftet wurden. Ungefähr 200 von ihnen lebten in Ehen mit nicht-jüdischen Partnerinnen und Partnern. Diese brachte man in das Gebäude der ehemaligen Behörde für Wohlfahrtswesen und Jugendfürsorge der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, welches sich in der Rosenstraße 2–4 in Berlin Mitte, in unmittelbarer Nähe zum Alexanderplatz befand.

Bereits am Abend des 27. Februar bildete sich vor dem Haus eine Menschenmenge aus mehreren hundert Angehörigen – meistens Frauen, die lautstark eine Freilassung der Gefangenen forderten. Die spontane Demonstration für die inhaftierten Ehemänner und Ehefrauen dauerte mehrere Tage an. Die Polizei forderte die Menschenmenge, unter Waffengewalt und Verhaftungen, mehrfach auf, die Straße zu verlassen; jedoch kehrten die Demonstranten und Demonstrantinnen nach kurzer Zeit immer wieder zurück.

25 Gefangene wurden am 5. März aus der Rosenstraße in das Konzentrationslager Auschwitz III Monowitz deportiert, jedoch nach wenigen Wochen nach Berlin zurückgeholt und danach entlassen. Ab dem 2. März wurden die im Haus Rosenstraße inhaftierten Juden nacheinander in kleinen Gruppen entlassen, nachdem ihre Angaben bis ins kleinste Detail überprüft worden waren.

Alle blieben aber auch nach der Befreiung aus der Haft den staatlichen Zwangsmaßnahmen unterworfen – sie mussten sich beim Arbeitsamt melden und bei verschiedenen Unternehmen Zwangsarbeit leisten. Dort ersetzten sie oftmals „volljüdische“ Arbeitskräfte, die deportiert worden waren.

Die anderen bei der „Fabrikaktion“ verhafteten Juden wurden teilweise in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, die meisten wurden im Konzentrationslager Auschwitz ermordet.

Unter Geschichtswissenschaftlern herrscht jedoch Uneinigkeit darüber, ob wirklich der Protest zu der Freilassung der inhaftierten Juden geführt hat oder ob die Deportation vom Reichssicherheitshauptamt eigentlich nicht vorgesehen war.

Quelle: Wolf Gruner: Widerstand in der Rosenstraße. Die Fabrik-Aktion und die Verfolgung der „Mischehen“ 1943, Frankfurt a. M. 2005.



THEMENVORSCHLÄGE

Besonderheit des Protests

Organisation des Protests

Historischer Hintergrund



METHODENVORSCHLAG

» Kooperative Lesemethode: Der Text ist in Abschnitten unterteilt, die Schülerinnen und Schüler in Zweier-Gruppen. Zunächst lesen alle den Text still, aber ohne etwas zu markieren. Danach liest einer dem anderen den ersten Abschnitt vor und der andere hört zu. Sein Textblatt ist umgedreht. Nun muss er der Vorleserin

oder dem Vorleser den Inhalt wiedergeben. Dieser überprüft am Text, ob alles richtig verstanden wurde und korrigiert bzw. ergänzt. Dann werden die Rollen getauscht, bis der Text gemeinsam gelesen ist.



HINWEIS

Filmtipp zum Thema Rosenstrasse

- Rosenstrasse (Deutschland 2003)